Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 4

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach wie vor darauf, daß in einzelnen Freudenstüden geweihte Kerzen und Weihwasser die Feier des Ortes erhöhen, und daß Priester nach altem Brauch die angenehme Häuslichkeit segnen. Du lieber Himmel! Es stehen so viele andere Galsgenwögel auf der Kanzel. Und daß Freudenhäuser mehr abwersen als Obdachlosenasyle, weiß niemand besser als der Batisan Non olet.

"Was ist Religion?"

(Einges.) In Nr. 3, 1912 (Märznummer) des "Freibenter" sagt der Einsender des Artitels: "Was ist Resigion?", Feuerbach verstehe offenbar unter Religion nur die Beziehungen der Menschen zu übersumlichen. Wesen und die Anschaungen über die Unsterdlichkeit der sogenannten Seelen.

3ch möchte bem Ginfender hieruber nur außern, daß er wahrscheinlich ben subjettiven Religionsbegriff Feuerbachs zu wenig fennt, benn für Generbach jind Religion und Religion eben zwei Begriffe. Es ift richtig, bag ber objeftine Religionsbegriff Fenerbachs, wie ber Gdreiber bes angeführten Artifels meint, "eng", im Ginne, wie berfelbe angeführt bat, ift, und Fenerbach bat auch bie Religion in biefem Ginne einer icharfen anthropologischen. pinchologischen und philosophischen Kritit unterzogen; Feuerbachs fubjeftiner Religionsbegriff ift aber im Allgemeinen analog bem subjeftiven Religionebegriff Schillers. Much Feuerbach fagt in feinen religions:philosophischen Werfen, bag mahre Religion Gthif: Die fittliche ober eibi: iche Forberung über bas Berhalten bes Menichen ju feinen Mitmenfchen und zu aller Rreatur, fei; er faßt ferner in feinen subjettiven religiöfen Begriff: Die Berehrung des Wahren und Schönen und die llebung bes Outen. 3. Reller, Bürich.

Freidenker im — Wallis.

Durch einen fürzlich von dem Bundesgerichte in Lausanne verhandelten Refurs ist bekannt geworden, daß wir im dunklen Kanton Wallis eine tapfere, energische Freidenkergemeinde, Gesinnungssfreunde besitzen. Der Bundesgerichtsberichterstatter des "Bund" berichtet über diese Wackern unter dem Titel "Religiöse Toleranz und Freidenkertust im Wallis" was solgt:

Wohl der Großzahl unserer Leser dürfte es unbekannt sein, daß hoch oben in den einsamen Dörfern der Walliser Taler sich Leute finden, die politisch und religiös ihre eigenen Wege geben und nicht anders als atheistische Radifale, wenn nicht als Sozialiften bezeichnet werben muffen; fie machen auch aus ihrem Freidenkertum gar fein Sehl und des öftern findet man über der Tur ihres braunen Holghäuschens die Worte eingebrannt: Ni Dieu, ni maître! Ms nun im Frühjahr 1907 in Sembrancher ein Mann, ber an Zungenfrebs litt, seinem fürchterlichen Leiben burch Selbstmorb ein Ende machte, verweigerte ber bortige fatholische Beiftliche bem Berftorbenen bas übliche öffentliche Begräbnis. Auf Anregung und Betreiben von Großrat Arlettag in Sembrancher beichloffen aber die dortigen Freidenker, den von feinen Religions= genoffen geachteten Gelbstmörber öffentlich zu beerdigen, und in langem Zuge, der durch die Musitgefellschaft in Bagnes eröffnet wurde, erwiesen fie ihm die lette Ehre und das Geleite gu feiner Ruhestätte. Großrat Arlettag selber, ber, wie es scheint, schon mehrmals fleinere Schlaganfälle erlitten hatte, fonnte seines Leibens wegen an biefer Beranstaltung nicht teilnehmen.

Den ganzen Borgang machte nun Rebatieur Hacgler vom "Nouvelliste valaisan" in einem Leitartifel vom 2. Mai 1907 unter bem Titel "Helioborus und ber Selbstmorb" zum Gegenstand

einer heftigen Kritif. Nachbem er vorerst vom Standpunkt der katholischen Kirche aus die Handslungsweise des Krebskranken als sündhast dargestellt hatte, kam er auf das von den Freibenkern veranskaltete öffentliche Leichenbegängnis zu sprechen und suhr dann fort:

"Und was nun den verabichenungswürdigen, radifalen und atheiftischen Bolitifer anbelangt, ben Sembrancher mehr fürchtet als liebt, und ber fich biefes Kadavers wie eines Wahrzeichens bediente, um sich gegen Gott aufzulehnen, jo haben wir fur ihn nur ein Lächeln bes Mitleids. Wir haben in ihm einen Mann vor uns, der selber von einer Rrantheit, vermutlich bem Schlagfluß, verfolgt wird, der nie sicher ist, ob er sich wieder vom Tijche erheben fann, und biefes Subjekt fagt zu andern: Wohlan, wenn der Pfarrer nicht beerdi= gen will, um jo beffer, tun wir es. Es gibt fei= nen Herrgott, das Freidenkertum triumphiert. "Wir harren nur auf feinen nächften Schlaganfall und wenn bann feine ftumpf= finnigen Freunde genötigt sein werden, mit Bulfe eines Löffeldens ihm bie aus bem Munbe heraushängende Zunge wieder in die Mund= höhle zurückzuschieben, wollen wir sehen, ob er noch Die Rraft hat, die anarchiftische Blechmusik von Bagnes herbeigurufen und die Gottesläfterun= gen vom vergangenen Dienstag nochmals bergutrommeln."

Wenige Wochen nach dem Ericheinen diefes Artifels ftarb Grograt Arlettag. Bon feinen Un= gehörigen wurde aber ber Redaftenr bes "Nouvelliste valaisan" wegen Beschimpfung und Beleidigung durch die Presse strafrechtlich verfolgt. Auf Antrag bes Staatsanwalts wurde ber beflagte Redafteur vom Bezirksgericht St. Maurice zu einer Buge von 50 Fr. und 300 Fr. Zivilentschädigung an die Kläger verurteilt. Das Obergericht hob aber das auf Berleumdung gebende Strafurteil auf, ba nach feiner Auffassung bieses Delift nicht vorliegt, und wies bie Aften — da es sich höchstens um üble Nachrede (injure) handeln fonne - zur Beurteilung an ben hiefür zuständigen Polizeirichter. Gegen dieses Urteil reichte die Familie staatsrechtliche Beschwerde ein, indem sie behauptete, das Obergericht habe in millfürlicher Beije ben Tatbeftand ber Berleumbung verneint und es muffe bas obergerichtliche Urteil baber fassiert werden.

Das Bundesgericht hat den Refurs einftimmig als unbegrundet abgewiesen. Richtig ift, daß der infriminierte Artifel in einem groben und roben Ton verfaßt ift. Objettiv wird aber bem Angegriffenen nur vorgeworfen, er fei ein Freibenfer, er habe ben Gelbftmord burch ichict= liche Beerdigung bes Gelbstmorbers gepriefen, er sei mehr gefürchtet als beliebt u. bgl. Das find aber alles feine Tatbestände, die rein an fich betrachtet die Ehre eines Mannes verleten ober ihn in der Achtung seiner Mitmenschen berabsetzen. Denn es geht auf bem Boben ber burch bie Bunbesverfaffung garantierten Preffreiheit, die in ihrem Inhalt und Umfang somit für die ganze Schweiz bie gleiche sein muß, nicht an, auf ben Ort ber Berausgabe, auf ben fpegififchen Lefer= freis eines Blattes im Sinblick auf beffen poli= tijde und religioje Ueberzeugungen u. bgl. m. abzuftellen. Es mag ja fein, bag in katholischen Landesteilen an bestimmten Borhalten mehr Anftog genommen wird, als anders= wo. Das entbindet aber ben Richter, ber folche

Artikel auch auf dem Boden der Bundesversfassung zu prüfen hat, nicht der Pflicht, das betreffende Preßerzeugnis obsettiv zu prüfen und an die Beurteilung seines Charafters nicht den Maßstab fleiner regionaler Bershältnisse anzulegen. Gine andere Praxismißte gerade in einem paritätischen Lande zu absolut unhaltbaren Zuständen sühren. Sie wäre der Ansang zu ungleicher Auslegung der Bersassung gegenüber den Bürgern verschiedener Kantone".

Wir freuen uns bes bundesgerichtlichen Entsicheibes sagt der Berichterstatter. Er dofumentiert neuerdings, daß das Bundesgericht die Prefiseiheit in einem weitherzigen Sinn interpretieren will und diese Auffassung auch da bekundet, wo wegen der rüben Form eine sonst erlaubte Kritif keinen Ansspruch auf den Schutz prefisechtlicher Freiheiten und Garantien machen darf.

Wir Freidenker freuen uns ob der so bekannt gewordenen Tatsache, daß wir Gesinnungsfreunde selbst im Wallis haben. Sie haben sich in ihrem Nechtsanspruch offenbar geirrt, aber ihr Borgehen gegen den Grobian und von "Gott" mit einer so ichmutzigen Feder begnadeten Pfaffenknecht von Zeitungsschreiber hat doch das Gute gehabt, zu zeigen, daß auch im Wallis gekämpst wird, um Kultur gekämpst werden muß.

Den Freunden im Ballis ein Glückauf! Gruft.

Schweiz.

Bürich. Prof. Dr. Foerster hat nach 13jähriger Wirfung an der hiesigen Universität auf
Schluß des Semesters seinen Rücktritt erklärt.
Die Gründe hiesur sollen in der Maßregelung
und Kränkung, welche ihm die Mehrheit des Grziehungsrates entgegen dem Vorschlag der Fakultät und der Hochschulkommission durch ihren Vejchluß vom 30. August v. J. angetan hat, (Ablehnung der Erweiterung der Lehrerlaubnis auf
das Gebiet der gesamten Pädagogik, zu suchen
sein. Damit scheidet ein moderner Kämpser veralteter Zdeen und eifriger Verteidiger der gegenwärtigen "göttlichen" Gesellschaftsordnung vom
Kampsplatz.

Bern. × In der letzten Nummer des "Freidenker" berichteten wir, daß ein sogenannter "christlicher Studentenwerein" alle Sonntage im Universitätsgebände Religion spiele, wozu ihm von der Unterrichtsdirektion "bereitwilligst" ein geeigenetes Lokal zur Berfügung gestellt worden sei. Die Direktion des Unterrichtswesens beeilte sich zu erklären, daß von "Bereitwilligkeit", für alle Sonntage ein Lokal zur Berfügung zu stellen, keine Rede sei. Es sei ein solches nur ausnahmseweise bewilligt worden. Her war wohl auch der fromme Wunsch der Bater des Gedankens!

Echuyz. Es war einmal! Im Jahre 1910 fam dem Bundesrat ein Fall zur Kenntnis, daß das Pfarramt Einsiedeln eine firchliche Trauungshandlung vorgenommen hatte, ohne daß die Berlotten vorher bürgerlich getraut worden wären. Im hindlick auf die mehrfaschen llebertretungen des Zivilstandsgesetzes, deren sich einzelne Pfarrer der Stiftsfirche in Einsiedeln hatten zuschulden fommen lassen, sehnte der Bunsdesrat den Antrag der Regierung des Kantons Schwyz, sich auch diesmal noch mit einem Bersweise zu begnügen, ab und verlangte die llebersweisung des Pfarrers an das Strafgericht, das ihn in eine Buße von 100 Frf. verfällte.

Colothurn. Endlich! Der Regierungs= rat unterbreitet dem Bundesrat bas Besuch, er möchte mit bem beiligen Stuhl in Berbindung treten gur Aufflärung ber Frage, ob bas papft= liche Motu proprio über die Ausnahmestellung ber Geiftlichen gegenüber ben weltlichen Gerichten für die Schweig Geltung habe. *

Freidenferverein Zürich.

Um 23. Februar hielt unfer Gefinnungefreund

(Nort.) Am 23. Kerriar dien inger Gefinningsfreinis Schriftleiter Wilhelm Knaach, Jahawl in der "Vereddurg" eine Borlefung über "Zweck und Ziele der Freimaurerei". Bir fömnen natürlich nur in aller Kürze Berich erstaten. Der Vortragende beautwortete zunächt die interssante Frage: Bas ist Freimaurerei? — Sie ist das Urbild der reinen Menschlichkeit, der gestige Kommunismus des Mistersanden.

trotosmus. Der Freimaurer und Freibenker sind geistig verwandt. Der Freimaurer ist ein Freibenker und muß es sein; der Freibenker muß ein unbewußter Freimaurer sein. Das Strebenfer nuß ein unbewußter Freimaurer sein. Das Stre-ben beider geht bahn, sich individuell zu veredeln und auch zur Beredelung der menschlichen Gesellschaft beizutragen. Das Söchste ist, ein Mensch zu sein; um diese höchste Ehre

Das Höchste ist, ein Menich zu sein; um biese höchste Ehre muß jeder täglich dis zum letten Atemzuge tämpfen. Edel sei der Weusch. Hilfreich und gut! Der Freimaurerorden ist entstanden, aber seinsüwegs von einer bestimmten Persönlichteit oder Persönlichteiten programmäßig gestistet worden. Die Freimaurerei war immer und wird immer sein, so lange es Menschen gibt. Das Alter der Freimaurerei ist identisch mit dem Alter der menschlichen Gesellschaft, wenn auch der Name erst sitnereren Satums ist; voor dem 18. Jahrhundert existierte ven Name Freimaurer (Freimaurerei) noch nicht. Das Geheimnis der Freimaurerei. — Insolge der Ge-heimtnerei ist über die Freimaurerei der trassetz aber auch verbreitet und auch mancher Freibenter ist geneigt, der Krei-

heintinerei sie über die Freimaurerei der trassesch der verbreitet und auch mancher Freibenter ist geneigt, der Freimaurerei wegen ihrer Geheintinerei aus Borurteil einen Vorwurf zu machen, womit er ihr jedoch undewußt das größte Lob spendet: "Das Schweigen ist der Gott der Klischtichen". "Die höchste Tugend ist der Gott der Klischtichen". "Die höchste Tugend ist der Verschweigenheit." Die christliche konselle Loge der Freimaurerei erfennt der Vortragende als solche nicht an; denn die Freimaurerei ist eine firchliche oder tonsessische Unstalt, stellt das der auch au ihre Mitglieder feine sirchlichen Forderungen, solches geschiebt jedoch von der christlichenkossischienen Voge, die tonsegnenter Weise auch nur Christen in ihre Loge aufwimmt, wodurch die Freimaurerei als Urbild der ei in en Wennschlicht inder it invorent wird.

Menighlich feit ignoriert wird. De gightlich feit ignoriert wird. Die Borleiung wurde mit gespannter Lusmerssamteit verfolgt. Bir dirjen wohl tonstatieren, daß die zahlreichen Zusörer in ethicher Excidenty mit hober innerer Bestriedigung die Berdburg verließen.

Anmertung ber Rebattion: Wir verweisen begüglich un-ferem Standpuntt jur obigen Borlefung auf ben Leitartitel in beutiger Nummer und folgende

Freidenferverein Bern.

Ter dreibenferverein Bern batte in Verbindung mit der sozialdemofratischen Mitgliedischaft Bern-Stadt auf Mittwoch den 13. März zu einer Versammlung im Volfshausslaafe in Bern eindernijen, an welcher über "Arrieg und Küftungswahnfinn" gesprochen werden sollte. Als Referenten waren die Gesinnungsfreunde Nationalräte Sign und Effinin gewonnen worden. Schon furz nach 8 Uhr war der Saal befett und die zum Beginn des Bortrages des erften Referenten füllten sich auch Galerien und Bild-nentaum, jo daß die Berfammlung auf zirfa 500 Perfo-nen geschätzt wurde.

Nationalrat Sigg beleuchtete im Allgemeinen die Kul-tur- und Vernunsiwidrigkeit der Kriege und der zu diesen tur- und Verningtwiderigteit der Artege und der zu biegen führenden umfümigen Küftungen. Er wies nach, daß saft alle Antkurvölfer unter der Juchtel des Arteges zu leiden haben, daß der moderne Arteg ein Ausfluß der kapitalistichen Veirischafts- und Gesellschaftsorganisation ist und nur durch den Sozialismus aus der Velt geschaft werden kann. Bon 1883 dis 1908, also in 25 Jahren, haben die europäischen Staaten nicht weniger als 145,000 Willion einer Artegen der Vergeschieden geschendt werden haben die Generalten ist Artegeschieden geschendt werden der Vergeschieden Franken für Ariegsrissungen aufgebracht, wobei die Summen nicht eingerechnet fünd, die die Kriege in dieser Zeit verschlungen baben. Für wirtliche Auslurzwecke blieb dabei natürtlich sehr wenig übrig. Ge sind Bagatellfummen, die für die Hebung der Bolfsbildung ausgegeben wurden, versche die Hebung der Bolfsbildung ausgegeben wurden, versche die Hebung der glichen mit den horrenden Summen, die für Krieg und Ruftungswahnsinn verpulvert und vergendet werden. Die Mittungswahnum verpulvert und vergeidet werden. Die innlose Ausrede von dem Erschließen untultivierter Erdfriche und der Vermittlung von Auflur an die Wilden wurde auflägewiesen. In Wahrheit sind die europäischen Kolonisationsfrieger und Kulturdringer die Vermittler einer abgestandenen vernunstwörtigen Resigion, des Keuerwaisers und der Suphitis. Genosse Sig wies überzeugend nach, daß ein mittärischer Polizendund unseres Landes der einem ernflahrten Kertuch der untlieserber oder auch um eines dag ein militarischer Widersfand unseres Landes bei einem ernsthaften Versuch der umliegenden oder auch nur eines der umliegenden Wrößstaaten, uns einzuseden, einsach Geldenud Austrerschwendung wäre und nichts hälfe. Mit den zwelfos vergendeten vielen Milionen könnten in unserem Lande soviele Kulturausgaden ersüllt, soviel Elend und Sprende an seinem Vaterlanden der Rutherschaften und Krende an seinem Vaterlanden der im Kriegsfalle mit Begeisterung und Herofsmus verteidigen würde.
Daß unser Militär in Wirklickeit nichts anderes als

eine Schuttruppe bes Unternehmertums ift, wissen wir ichon längst, aber so unverblümt und brastischerech wie durch die Auschrist eines Teiumphbogens am Zürcher Kantonalschliehenselt, das in Rütt vor einigen Jahren statsand, ist dies extsachen besenchtet, sa zugestanden worden. Der erhebende "Spruch", unter dem wohl manch armer Proset hindurchging, ein kaudinisches Joch, sauten wir felet.

manch armer gener geweisgezign, sand schweizerignigen Heite wie folgt:
"Seid willfommen Schweizerignigen
Heit geweisgezignigen Stillen! Rehmt brum unfre Freundeshand. Keinde mannhaft zu befämpfen, Die im Innern uns bedrohn, Den Rebellengeist zu dämpfen, Sei des Schüben böchster Lohn."

Sei des Schützen höchzter Lohn."
Den Arbeitern, die noch zum großen Teile im Banne der verlogenen patriotischen Phrase des Kapitalismus stehen, diesen Schimpf zum Bewußtsein zu bringen, ihnen den engen Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Militarismus star zu machen, das ist unsere Aufgade, jehlog der Verlogent feiner Nierden Verlogent ihn Krier Referent seinen gundenden Bortrag. Rieder mit dem Krieg, nieder mit den Ruftungen, mehr für Volkswohl das sei unfere Lofuna!

Im gleichen Sinne behanbelte Genoffe Nationalrat Grimm die eidgenöffischen Militärsorderungen indem er in Grimm die ethgenosjuden Alltarjorderungen indem er in trefflicher und ilberzeugender Weise nachwies, das unier Wehrwesen sich je länger je mehr und rasch vom Misiz-system zum vollsseinblichen Alltsarismus entwickelt. Die Neattion gegen diesen Allesziesser Mistarismus wird im mer größer, wenn auch im Nate nur das Häussein Sozia-listen ihn ernstilch bekämpt. Beiden Kedner ernteten fürmischen Beisall und auch an

bieser Seebler ernteren surtmitgen verfat into auch an bieser Setell sei ihnen der beste Dant ausgesprochen. Die Versammlung, eine eigentliche Demonstrationsversamplung, schloß mit der Annahme einer Resolution, durch welche gegen die neuesten ungeheuerlichen Williartrediformeliche gegen die neuesten ungeheuerlichen Williartrediformeliche Geschloßen der Versamplungsbereiten. berungen, wie gegen den kulturwidrigen Rüftungswahustungen der Gnergie protestiert und das jakultative Finanzreserendum verlangt wurde.

Eingegangene Bücher.

Beiprechung vorbehalten. Die mit * versehenen Blicher find zur Besprechung vergeben. Sämtliche bler erwöhnte Blicher und Broschüren können durch das Serfetariat bes Deutsch-Schweiz. Freibenkerbundes, Jürich 3, bezogen werden.

Der erste internationale Monistenkongrest in Hamburg 8.—11. September 1911. Unter Minvirlung von Wilhelm Hinvall und Carl Nies, herausgegeben im Austrag des Borstandes des Deutschen Monisten-Bundes von Wilhelm Vonstehlen. Sicheren Wenter von Wilhelm Vonstehlen Warf.

veinwand gedunden 4 Mart.

Ter erste internationale Monisten-Kongreß in Hamburgist die stärtste leberraschung gewesen, die unser Kultursteden seit langem ersahren hat. Die Wonisten datieren von jener Tagung nicht nur eine neue Periode ihrer eigenen Bewegung; sie sind zugleich der sesten Inaversicht, das man dereinst diesen Kongreß als Ausgangspuntt einer neuen Kulturepoche rechnen wird. Es ist darum selbstwerständlich, dies Phänomen in seinem ganzen Umsauge sterzisch und soweit als mögssich in den unmittestaren Zeugnissen seinen, die der Tagung beiwohnten, und sprechet kultur deren, die der Tagung beiwohnten, und sprechen allen donntigen Freunden des Kultursprischeriebens werden, allen sonstigs vernehen des Kultursprischrites, auch wenn sie dem monissischen Sedansen noch zurückhaltend gegenster gehen, ein Dotument des Vessens und Vollens dieses Erwegung sein, densenigen aber, die Erund haben, den fer Bewegung fein, benjenigen aber, die Grund haben, ben neuen Strom zu fürchten, als Beweis ber Lebenstraft bes

Dr. Ewald Saufe: Aus dem Leben eines freien Badagogen. Berlag von Paul Sollors Nachf., Reichen berg i. B. 5. Auflage. Geh. Wt. 1.50, geb. Mt. 2.—

* Jean Jacques Ronffean Brief an Christophe de Beaumont. Mit einer Sinffibrung von Krof. Dr. Friedr. Jobl. Nener Frankfurter Berlag. 1912. Preis broich. Mt. 1.50, geb. Mt. 2.25.

Dr. Ernst Hochstatter: Das prensische Fenerbestattungsgeses und seine Alippen. Rener Franksitrer Berlag. 1912. 50 Cts.

Dr. Boelfel: Lehren wir nichts Bositives? Bortrag. Freidenfer Bublishing Co., Milmaufee.

Gin neues Werf bes unbestritten größten unter ben Ieom neues vert des moeitituen großten unter det te-benden Philosophen: **Wilhelm Wundt**, ericheint in die-sem Monat unter dem Titel: "Elemente der Böls-ferpfinchtogeren. Grundlinien einer psychologischen Kniwicklungsgeschichte der Menschiede im Berlag von Alfred Kröner in Leipzig zum Preise von 12 Mark gehestet, 14

Borausbestellungen auf das für jeden Gebildeten hoch-interessante und leicht verständliche Buch ninnnt für die Schweiz entgegen die Geschäftsstelle des T. S. B. u. in Burich und alle befferen Buchhandlungen.

In den nächsten Tagen erscheint im Selbstverlage von Ernst Roch in Frenstadt N. Schl. ein Buch mit dem Sitel "Bas ist die Ursache der Bewegung, der Kraft, des Lebens. Gine neue Weltauschanung." Das Buch enthält neue Anschauungen über das Wesen der Dinge und wird mit großem Interesse von allen benen gelesen werben, die sich über den Umfang der menschlichen Erfenntnis unterrichten wollen.

Unter anderem wird nachzuweisen versucht, bag bie all-

gemeine Annahme eines Weltäthers, ferner das bekannte gemeine Annahme eines Weltathers, jerner das befannte Remton'sche Gravitationägeset, welches als Schlüssel zu allen Bewegungen der Himmelöförper gitt, sowie das Ge-set, der Erhaltung der Kraft auf unzureichenden Boraus-setzungen beruht. Anstatt des Weltäthers werden die Licht-tenungen beruht.

jeginigen beruft. Anfant des Veltathers werden die Achteatome des Sonnenspettrums als die letten Atome bezeichnet, aus denen alle Stoffe zusammengesetst find.
Sodann wird weiter dargestellt, wie aus den Lichtatomen des Spettrums die Welt aufgebaut ist, und zwar nach einem ganz einfachen, in dem Buche näher begründeten Naturgesetze, dem das ganze Weltall unterworfen ist.
Preis des Buches 3.— Mark.

Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

An die Sektionen und Bundesmitalieder.

Das Zentralkomitee des D. S. F. B. hat in seiner März=Sitzung beschlossen, den diesjährigen Dele= giertentag auf Sonntag den 14. Juli, vormittags 8 Uhr im Saale des "Volkshaus" in Zürich einzuberufen.

Die Sektionen und Einzelmitglieder werden daher eingeladen, allfällige Anträge im Laufe des Monats Mai dem Zentralkomitee zukommen zu lassen. damit dieselben mit der genauen Craktandenliste in der Juni-Nummer des "Freidenker" veröffent= licht werden können.

> Das Zentralkomitee des D. S. F. B. Zürich, im April 1912.

Zur Notiznahme

Mit dem 1. April 1912 wurde das Sekretariat des D. S. F. B., sowie die Redaktion und Expedition des "Freidenker" nach der

Hedwigstrasse 16 III Zürich U

verlegt. Wir bitten Sie daher höfl., hiervon Kenntnis nehmen zu wollen. — Die diesmalige etwas verspätete Husgabe des "Freidenker" ist auf den Umzug zurückzuführen und wolle man dies gütigst entschuldigen. Uom 1. Mai an erscheint der "Freidenker" wieder je am ersten eines Monats.

Die Redaktion und Expedition des "Freidenker Das Zentralkomitee des D. S. F. B.



Freidenker-Pressgenossenschaft der deutschen Schweiz Sitz in Zürich Uorläufiae Bekanntmachuna

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Freidenker-Pressgenossenschaft der deutschen Schweiz ist in Berücksichtigung des Delegierten= tages des D. S. F. B. ebenfalls auf Sonntag den 14. Juli 1912 festgesetzt worden. Lokal: "Volkshaus" in Zürich.

Bezüglich der Teilnahme oder Vertretung verweisen wir auf die Statuten. - Allfällige Anträge, Beschwerden etc. sind bis spätestens den 20. Mai 1912 dem Präsidenten der Genossenschaft, herrn Fernand Bonnet, Bedwigstrasse 16, Zürich U einzureichen.

Näheres siehe Juni-Nummer des "Freidenker",

Der Genossenschaftsvorstand.

Zürich, im April 1912.

Berantwortlich : Redaftionstommiffion bes Genoffenichafts: Borftandes, Burich (Bedwigftrage 16)

Drud v. M. Bollenweiber-Gubler, Burich 3, Traugottftr. 9.